# [s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

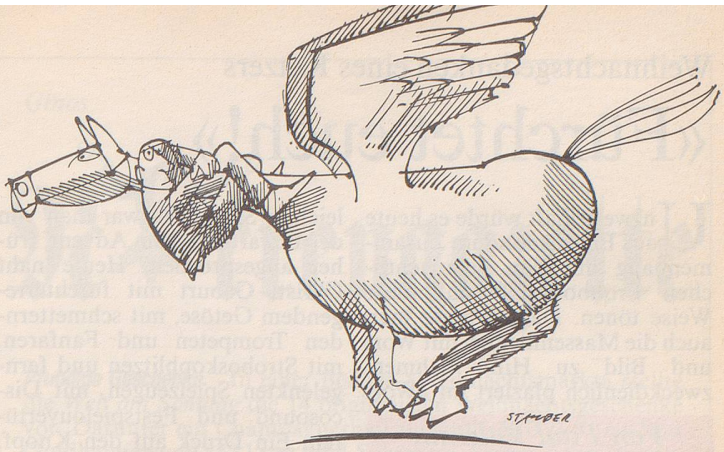
**http://www.e-periodica.ch**

# Corriger la fortune

Im Ablösungsdienst zuvor war zu einer meist selbständig eingesetzten Trainkompagnie ein neuer Fourier eingerückt. Gegenüber der bodenständig-derben Art der Trainmannschaft hatte er etwas städtisch-gigerlhaftes an sich, sah man ihn doch im Ausgang nie ohne weisse Halsbinde unter dem überhohen Stehkragen, ordonnanzwidrig hellen Handschuhen und auf Hochglanz polierten Ausgangsstiefeln. Aber er machte seine Sache gut und gewann durch den gegenüber früher verbesserten Frass viele Sympathien. Als aber in der nächsten Ablösungsperiode das Essen geradezu üppig und bester Hotelküchentradi-

*Von Walter Ott*

tion entsprechend war, kamen Zweifel auf, ob alles mit rechten Dingen zugehe oder ob der Fourier nicht doch ein Gauner oder mindestens ein riskanter Kantengänger sei. Er wurde deshalb zum Hauptmann befohlen, der eine Zwischenabrechnung verlangte, und dieser erfuhr nun folgenden Sachverhalt: Kurz nachdem die Einheit eingerückt war, meldete sich ein Bauer und fragte, was wohl mit den vom Militär in seinem Keller gelagerten Nahrungsmitteln zu geschehen habe, in nächster Zeit brauche er den Raum für seine eigene Ernte. Unser Mann schaltete sofort, beruhigte den Landmann und ging mit ihm zu einem Augenschein auf den Hof. Er machte die kürzlich entlassene Einheit ausfindig und rief den zuständigen Quartiermeister an. Dieser hatte die Vorräte, wie vermutet, total vergessen und sah sich schon von den Violetten einvernommen. Diese Angst machte sich der Fourier zunutze und schilderte das eingelagerte Gut wahrheitswidrig in den düstersten Farben fortschreitenden Verfalls, so dass ihm der Quartiermeister alles zu einem lächerlichen Preis überliess gegen das Versprechen, nichts ruchbar werden zu lassen. Damit war allen gedient, der Truppe durch die feudale Verköstigung, dem Quartiermeister durch die Vertuschung eines leidigen Versäumnisses und dem Fourier, dem seine auffällige äusserliche Aufmachung angesichts seiner aussergewöhnlichen Tüchtigkeit gerne verziehen wurde.




Beim Bezahlen meint die Kundin im Juweliergeschäft: «Verzeihen Sie, wenn die Banknoten noch etwas feucht sind. Mein Mann weinte, als er mir sie gab!»

Der Personalchef zum neuen Mitarbeiter: «Unser Direktor wird Ihnen sehr gefallen – das ist bei uns so Vorschrift!»

### Die Grundschule

*Die neue Schule, die wir in unserer Gemeinde erbaut haben und die allen offensteht, Kindern wie Erwachsenen, hat nur ein Fach. Das Fach heisst: Warum. Der Stundenplan unserer Schule lautet demgemäss: von acht bis neun Uhr: Warum, dann von neun bis zehn Uhr: Warum, dann von zehn bis elf Uhr: Warum, und so weiter, den ganzen Tag. Wir haben auch Abendkurse. Wir fühlen uns wohl und fragen uns nur, noch: warum nur, warum?* *Peter Maiwald*

# Unkraut aus einem Modegarten

«Sehr geehrte Frau Doktor» – so begann der Werbebrief eines neuen Modeblattes an die Ehefrau eines Doktors. Die Zweimonatsschrift hat enormes Format – sonst nichts, d.h., sie ist erstaunlich überdimensioniert und enthält ungemein viel Werbung, auch die zahlreichen Modephotos (fast Poster-Format) sind samt und sonders Reklame – der Bezugsquellennachweis füllt eine halbe Seite.

Man sollte nun meinen, eine Chefredaktöse, wenn sie schon einer Frau «Doktor» schreibt, gäbe sich besondere Mühe in Stil und Inhalt. Aber warum in aller Welt sollte sie! Es liegt doch auf der Hand, dass der Herr Doktor Verstand für zwei hat, sein Ehegespons also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein Dubeli ist – gerade gut genug, um an Vernissagen modisch angezogen zu erscheinen und «sehr interessant» oder noch besser «bestürzend» zu hauchen. Die Journalistin des Modegartens fabelt oder faselt etwas von der «Philosophie der Schönheit» (warum eigentlich nicht gleich «Religion»?) und missbraucht das gewichtige Wort gleich noch ein zweites Mal.

Dann aber wird's dramatisch mit der Grammatik – so etwas hat die «Frau Doktor» ja wahrscheinlich nie gelernt (die Chefredaktorin aber garantiert nicht). Dass nämlich «die Mode mit der Zeit wandelt» ist natürlich barer Unsinn. «Wandeln» (= verwandeln) ist in diesem Fall ein transitives Verbum, benötigt deshalb ein Akkusativobjekt, und das wäre in dem fraglichen Satz *Sich* – die Mode wandelt *sich* mit der Zeit. Das andere «wandeln» ist ein intransitives Verb, im Sinn identisch mit «schlendern». So wandelt denn (intransitiv) frei von jedem Akkusativ und völlig unbeeindruckt vom Wandel der Mode durch die Seldwyler Bahnhofstrasse *Ihr Puck.*

Reklame

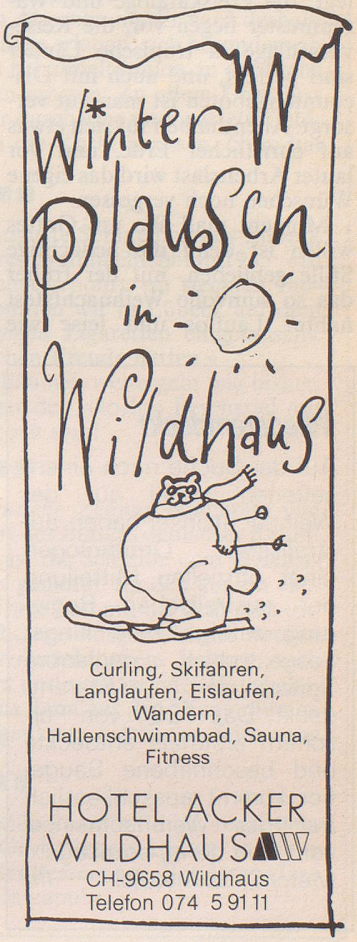
Liegt in der Luft ein Flirtelein
trybolfrisch soll Dein Atem sein

Trybol Kräuter-Mundwasser und Zahnpasta Trybol

*Gerd Karpe*

# Endspurt

Einst kroch das Jahr
im Schneckentrott
gemächlich um die Ecke.
Jetzt rennt es,
schneller als uns lieb,
und macht uns
fast zur Schnecke.
Es läuft davon,
ganz ungerührt,
als hätt' es lange Beine.
Und einer sagt:
Wär's doch ein Hund,
dann legt' ich's
an die Leine.
Ein andrer meint:
Ein Jahr als Hund
ist sicher nicht das Wahre.
Sonst gibt es,
ehe wir's gedacht,
womöglich Hundejahre.




Curling, Skifahren,
Langlaufen, Eislaufen,
Wandern,
Hallenschwimmbad, Sauna,
Fitness

HOTEL ACKER
WILDHAUS
CH-9658 Wildhaus
Telefon 074 5 91 11